



KEINE ROSE OHNE DORNEN



DAS HARTE LEBEN DER BLUMENARBEITER/INNEN

OBWOHL die Arbeitsbedingungen so schlecht sind, haben die Frauen keine Wahl. Wo Blumen angebaut werden, gibt es kaum andere Arbeitsplätze. Damit ihre Kinder nicht verhungern, arbeiten sie in der Blumenindustrie, die nach Erdöl und Bananen die drittgrößte Einnahmequelle Ecuadors ist. Viele der ArbeiterInnen sind heute über Personalleasingfirmen angestellt, der Status dieser Frauen ist besonders

BLUMEN MACHEN FREUDE?

Gerade nach den langen Wintermonaten ist ein bunter Blumenstrauß eine willkommene Abwechslung. Doch so unschuldig die hübschen Frühlingboten in unseren Wohnzimmern wirken, dahinter verbergen sich Ausbeutung, krankmachende Arbeitsbedingungen und Umweltverschmutzung. Besonders leiden dabei die BlumenarbeiterInnen, zum Beispiel in Ecuador, einem der großen Blumenexporteure der Welt. Ecuador liefert allein nach Europa 183 Millionen Rosen im Jahr. Etwa 400 Betriebe erzeugen fünf Prozent des weltweiten Schnittblumenbedarfs, an die 100.000 ArbeiterInnen sind beschäftigt, überwiegend Frauen. Ihre Arbeitsbedingungen sind hart. Die Löhne reichen nicht zum Leben, nur in zwei Betrieben sind derzeit Gewerkschaften zugelassen, die Sozialstandards sind haarsträubend.

schlecht. Die Situation von Müttern spottet jeder Beschreibung. Bereits eine Woche nach der Geburt müssen sie schon wieder arbeiten gehen, was im Grunde einer Kündigung gleichkommt. Denn was soll eine Mutter mit ihrem Säugling tun, wenn sie arbeiten geht? Wie sollte sie ihn stillen? Es bleibt ihr gar nichts anderes übrig, als die Arbeit aufzugeben. Auch Kinderarbeit ist keine Seltenheit.

Insgesamt gilt: Die Löhne für diese harte Arbeit sind lächerlich. Die Familien können nicht alleine davon leben, geschweige denn etwas sparen. Natürlich gibt es auch keine geregelten freien Tage, keine Krankenversicherung und keine Pensionsvorsorge. Wer schwer krank oder alt wird, steht vor dem Nichts und wird im besten Fall von der Familie aufgefangen.

UMWELTVERSCHMUTZUNG EINGEPLANT

DIE ZERSTÖRERISCHEN Auswirkungen des Intensivanbaus sieht man bereits am Wasserverbrauch. Für einen Hektar Blumenanbaufläche werden 900 m³ Wasser pro Monat benötigt, im normalen Anbau dagegen nur 5 bis 6 m³ Wasser pro Monat, ein Kleinbauer benötigt zur Bewässerung überhaupt nur 1 m³ Wasser monatlich.

Hochgiftige Pestizide werden eingesetzt und verschmutzen Grund- und Trinkwasser.



Wer sich kein Flaschenwasser leisten kann, also viele arme Menschen, der trinkt belastetes Wasser, kocht damit, bewässert damit den Gemüsegarten.

DIE FOLGEN SIND MASSIVE GESUNDHEITSPROBLEME

MEHR ALS die Hälfte der ArbeiterInnen ist heute schwer krank. Die Frauen arbeiten in ständigem Kontakt mit den Pestiziden und tragen meist keinerlei Schutzkleidung. Sie sind über den Umgang mit den hochgiftigen Substanzen schlecht oder gar nicht informiert, es kommt immer wieder zu schlimmen Unfällen. Wird in einem Folientunnel Gift gespritzt, dürfte er mindestens einen halben Tag lang nicht betreten werden. Die ArbeiterInnen müssen trotzdem hinein, bzw. arbeiten weiter, während gespritzt wird, ihre Gesundheit ist den Bossen völlig egal. Oft fällt auch kontaminiertes Material wie etwa alte riesige Plastikplanen an – Sondermüll, der frei in der Plantage herumliegt. Die Frauen sind dem ständig ausgesetzt, sie kommen damit in Berührung, atmen die Dämpfe ein, der giftige Staub greift ihre Augen an. Zu den häufigsten Gesundheitsproblemen zählen Knochenmarkserkrankungen, Schädigungen von Leber und Nieren, genetische Veränderungen, sowie Missbildungen bei Kindern. Frauen von 40 Jahren leiden bereits an Gedächtnisstörungen, neurologische und motorische Störungen wie Lähmungserscheinungen sind verbreitet.



DIE LÖSUNG HEISST FAIRER HANDEL

Fair gehandelte Blumen tragen Gütesiegel, die verschiedene Standards sichern. Diese betreffen sowohl die Arbeitsbedingungen wie auch Umweltmaßnahmen. Derzeit gibt es zwei Labels, die faire Löhne und ein gesundes Arbeitsumfeld garantieren. Das Fairtrade Label und das Flower Label Programm (FLP). Doch nur zehn Prozent der Betriebe in Ecuador produzieren nach diesen Richtlinien. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass es bald mehr werden!

Mit gezielten Aktionen in den Ländern des Nordens und des Südens will SÜDWIND Missstände an die Öffentlichkeit bringen und dadurch Schritt für Schritt verändern. Ein wesentliches Ziel ist, dass die Floristen vermehrt fair produzierte Blumen anbieten. Daher verhandeln wir mit Fleurop, dem weltweit größten Blumenversand mit über 55.000 Floristen-Vertragspartnern. Die Zeit vor Muttertag, dem umsatzstärksten „Blumentag“ ist ideal, um den Druck auf die Branche zu erhöhen. SÜDWIND ist gegen einen Blumenboykott, doch die Produktionsbedingungen sollen neben Frische und Aussehen endlich Teil der Qualitätskriterien von Blumen werden. Die VerbraucherInnen sollen die Möglichkeit haben, fair produzierte Blumen zu verschenken.

Unsere Ziele sind Mindeststandards:

- existenzsichernde Löhne
- Gewerkschaftsfreiheit
- Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit
- Verbot hochgiftiger Pestizide
- verantwortlicher Umgang mit Ressourcen (z.B. Wasser)



SÜDWIND IN AKTION

Wenn wir die ArbeiterInnen in Ecuador solidarisch unterstützen, werden ihre Arbeitsbedingungen besser. Das war unsere Überlegung, als wir uns entschlossen, zum ersten Mal in unserer Geschichte direkt vor Ort zu intervenieren. Im Februar, rechtzeitig zum Valentinstag, am Höhepunkt der jährlichen Blumenproduktion, organisierten SÜDWIND-MitarbeiterInnen gemeinsam mit ecuadorianischen AktivistInnen eine Protestaktion und blockierten die Frachtzufahrt des Flughafens von Quito. Mit dieser Aktion wollten wir die Konsumentinnen und Konsumenten in Österreich und Europa darüber aufklären, unter welchen katastrophalen Arbeitsbedingungen die langstielige Rose produziert wird. Das Echo auf diese Aktion war enorm, weltweit wurde darüber berichtet: NGOs und JournalistInnen aus Lateinamerika, den USA und Europa bekundeten ihre Solidarität und die ArbeiterInnen selbst können wieder neue Hoffnung schöpfen. Ein Valentinstag, den die ausbeuterischen Blumenproduzenten nicht sobald vergessen werden. Denn unsere Unterstützung geht weiter!

>> Am 9. Mai 2006 wird eine Reportage mit der Aktion in der Sendung „Am Schauplatz“ im ORF ausgestrahlt.

DIE ARBEIT VON SÜDWIND WIRD GEBRAUCHT!

SÜDWIND setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in der so genannten Dritten Welt ein. Durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit informieren wir die ÖsterreicherInnen über die realen Hintergründe konventionellen Handels. Durch schamlose Ausbeutung, sowie gesundheits- und umweltgefährdende Arbeitsbedingungen in den Ländern des Südens wird bei uns der Konsum angekurbelt, werden die Preise künstlich klein gehalten und die Gewinne maximiert. Das ist nicht fair, aber längst nicht allen Menschen im Norden bewusst.

JETZT NEU: SÜDWIND AUCH IM SÜDEN

SÜDWIND entwickelt sich laufend weiter. Unser neuestes Arbeitsfeld nennen wir „Handeln für eine Welt“. Unsere Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Norden ergänzen wir von nun an durch maßgeschneiderte Aktionen in den Ländern des Südens. In Ecuador haben wir zum Beispiel mit 50 lokalen AktivistInnen die Frachtfahrt des Flughafens blockiert. Statt ungehemmt tonnenweise Blumen in die Welt zu liefern, wurden die



Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen daher unsere Konsumgewohnheiten. Jedes Jahr organisiert **SÜDWIND** in Schulen an die 800 Workshops zum Thema „Kritischer Konsum“.

Je mehr Menschen in Österreich erfahren und nachvollziehen können, wie es den HerstellerInnen unserer Produkte geht, umso besser wird deren Leben und das ihrer Familien. Umso besser sieht die Zukunft ihrer Kinder aus.

Mit einer Spende unterstützen Sie uns bei dieser langwierigen und wichtigen Ar-

Produzenten öffentlichkeitswirksam an ihre soziale Verantwortung erinnert. Unsere Aktion hat in ganz Lateinamerika eine Welle der Aufmerksamkeit und viele Sympathiebekundungen hervorgerufen. Wir nehmen unsere Gegenspieler in Zukunft also von beiden Seiten in die Zange. Wir

verbinden die Menschen im Norden wie im Süden nicht nur ideell, sondern auch durch Taten. **Denn „Handeln für eine Welt“ bringt die schöne Blume Solidarität zu neuer Blüte.**

beit. Jeder einzelne Mensch im Süden, dem wir durch gerechte Bezahlung zu einem würdevollen Leben verhelfen können, wird Ihr und unser Lohn für den Einsatz sein. Vielen Dank für Ihre Spende!



Ihre Spende hilft mit, dass die ArbeiterInnen bald zu fairen Bedingungen arbeiten können! **Danke!**

Spendenkonto: BA-CA 21910343400 · BLZ: 12000

DANKE!



Impressum: Südwind 2/2006, Österreichische Post AG / Sponsoringpost GZ 022034528S, Verlagspostamt 1080 Wien
Medieninhaber, Eigentümer und Verleger: Südwind – Verein für Entwicklungspolitik, Laudongasse 40, 1080 Wien
Fotos: Sophie Hofbauer, Franz Bauer/SÜDWIND · Konzeption: Stromstein · Text: Christine Wurm
Layout: productions/I. Hausmann · Druck: Resch Druck
e-mail: suedwind.agentur@oneworld.at · www.suedwind-agentur.at